PRESSEMITTEILUNG

Berlin, 12. Mai 2011

Reaktion auf Krankenhaus Rating Report: Statt Klagen endlich strukturelle Bereinigung in Angriff nehmen

Mit dem Fokus auf die Gewinn- oder Verlustaussichten der deutschen Krankenhäuser greift der heute vorgestellte RWI Rating Report 2011 nach Einschätzung des GKV-Spitzenverbandes zu kurz. „Verluste von Krankenhäusern sind kein Indiz für eine unzureichende Finanzierungsausstattung, sondern oft ein Zeichen von strukturellen Problemen“, betont Johann-Magnus v. Stackelberg, stellv. Vorstandsvorsitzender des GKV-Spitzenverbandes.

Weiterführend müssten nun die jeweiligen Ursachen für eine ökonomische Schieflage analysiert und praktische Konsequenzen gezogen werden. Der RWI Rating Report 2011 zeigt zwar auf, dass Defizite auch im Krankenhausmarkt möglich sind. Allein die Aussage, dass 12 Prozent der Krankenhäuser ein erhöhtes Insolvenzrisiko ausweisen, lässt sich aber nicht damit erklären, dass zu wenig Geld im System vorhanden ist. Vielmehr zeigt sich hier, dass es eine strukturelle Überkapazität gibt und das vorhandene Geld besser eingesetzt werden muss. „Verkrustete Strukturen dürfen nicht länger konserviert, sondern müssen aufgebrochen werden. Wir mahnen dringend eine strukturelle Bereinigung der Krankenhauslandschaft an“, so v. Stackelberg.

Insbesondere die Gewinnmeldungen der privaten Klinikbetreiber in den vergangenen Jahren zeigen, dass es sehr vielen Krankenhäusern trotz der gesetzlich gedämpften Ausgabendynamik gut geht. Das GKV-Finanzierungsgesetz war vor allem ein Beitragssatzerhöhungsgesetz mit einem Ausgabenrekordwert für Ärzte und Krankenhäuser. Allein im Jahr 2011 werden seitens der gesetzlichen Krankenversicherung über 60 Mrd. Euro in die stationäre Versorgung fließen.

Viele Krankenhausbetten in Ballungszentren bleiben leer

Alarmierend ist der niedrige Nutzungsgrad der Krankenhausbetten, der in den vergangenen Jahren deutlich unter 80 Prozent lag. Es verwundert wenig, dass bei einem solchen Bettenüberhang einigen Häusern Verluste drohen. Ein Struk-

Kontakt:
Ann Marini
Pressestelle

Tel.: 030 206288-4210
Fax: 030 206288-84201

Presse@
gkv-spitzenverband.de

GKV-Spitzenverband
Mittelstraße 51
10117 Berlin

www.gkv-spitzenverband.de

turwandel ist insbesondere dort notwendig, wo eine hohe Anbieterdichte vorliegt, wie z. B. in den Ballungsgebieten im Westen Deutschlands.

Anders ist die Situation in den ländlichen Regionen zu bewerten. Hier bietet insbesondere der sogenannte „Sicherstellungszuschlag“ Möglichkeiten, eine flächendeckende Versorgung sicherzustellen. Krankenhäuser, die in einer bestimmten Region die einzige Klinik sind und aufgrund eines geringen Versorgungsbedarfs nicht kostendeckend arbeiten, können zusätzliche finanzielle Mittel erhalten.

Der notwendige strukturelle Wandel erfordert Investitionen. Das zeigt auch der RWI Rating Report auf. Insbesondere im Bereich der Investitionsfinanzierung kommen aber die Bundesländer ihren Verpflichtungen nicht ausreichend nach. Während die gesetzliche Krankenversicherung Jahr für Jahr mehr Geld in die stationäre Versorgung lenkt und damit die Betriebskosten der Kliniken absichert, reduzieren die Länder als zweiter Finanzpartner für Investitionen ihren Anteil kontinuierlich. „Hier sollte der Gesetzgeber endlich eine verbindliche Investitionsquote vorschreiben und damit die Bundesländer in die Pflicht nehmen“, so v. Stackelberg.

Der GKV-Spitzenverband ist der Verband aller 155 gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen. Als solcher gestaltet er den Rahmen für die gesundheitliche Versorgung in Deutschland; er vertritt die Kranken- und Pflegekassen und damit auch die Interessen der 70 Millionen Versicherten und Beitragszahler auf Bundesebene gegenüber der Politik, gegenüber Leistungserbringern wie Ärzten, Apothekern oder Krankenhäusern. Der GKV-Spitzenverband übernimmt alle nicht wettbewerblichen Aufgaben in der Kranken- und Pflegeversicherung auf Bundesebene. Er ist der Spitzenverband Bund der Krankenkassen gemäß § 217a SGB V.